



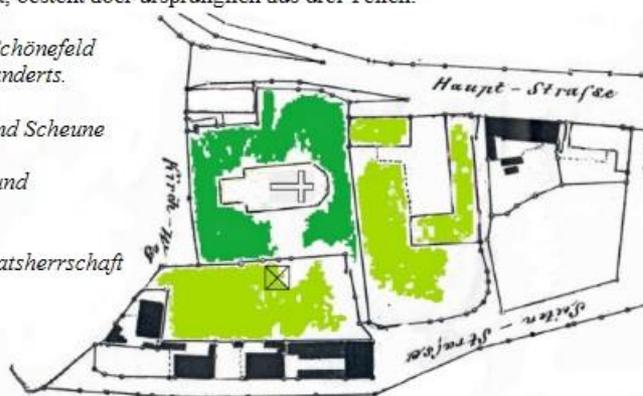
Geschichte und Geschichten aus der Gedächtniskirche Schönefeld

Pfarrgarten der Kirche Schönefeld, Teil 1

Im Gegensatz zu den Verhältnissen in anderen Orten stehen in Schönefeld die Kirche und das Pfarrhaus dicht beieinander. Das daran anschließende große parkähnliche Gelände wird heute einheitlich genutzt, besteht aber ursprünglich aus drei Teilen.

Skizze „Zentrum“ von Schönefeld am Ende des 19. Jahrhunderts.

- Kirche mit Kirchhof und Scheune
- Pfarre mit Pfarrhaus und Wirtschaftsgebäude
- Grabstätte der Patronatsherrschaft (ehemals Jägerhaus)



Beide Bauwerke, Kirche und Pfarrhaus, stammen aus den Jahren 1820 bzw. 1822. Die Vorgängerbauten waren im Verlauf der Völkerschlacht 1813, ebenso wie das ganze Dorf Schönefeld, weitgehend zerstört worden. Über die Pfarre vor der Zerstörung wissen wir wenig; nur, dass mehrere Personen zu der Pfarrwirtschaft gehörten. Die Pfarrstelle war ursprünglich mit einer kleinen Landwirtschaft verbunden, deren Erträge für den Unterhalt des Pfarrers bestimmt waren und die die Reit- und Kutschpferde zu stellen hatte, die der Pfarrer zu Besuchen bei weit entfernten Filialen brauchte. Einziges Überbleibsel des alten Pfarrhauses ist das Tonnengewölbe aus Findlingen und Bruchsteinen, west-östlich gerichtet, das einen Teil des heutigen Pfarrhauses unterkellert.



Wirtschaftsgebäude der Pfarre Schönefeld (Ansicht von der Hauptstraße aus).

- links das 1905 erbaute Rathaus
- rechts das Pfarrhaus vor der Renovierung von 1906
- Auffahrt mit einem Geländer gesichert

Das neue Pfarrhaus war wahrscheinlich 1823 auf Kosten der Patronatsherrschaft erbaut worden. Es war ein schlichter viereckiger Bau mit massivem Untergeschoß, Fachwerkobergeschoß und hohem Dach. Die zugehörigen Wirtschaftsgebäude (Scheune von 1815, Ställe für Pferde u.a., Geflügelhof, Remise für Kutschen und Ackergeräte) waren östlich des Pfarrhauses angeordnet. Die Toreinfahrt war nach Norden auf die Hauptstraße (heute Ossietzkystraße) gerichtet. Der Zugang zum Pfarrhaus war nur vom Garten her möglich. Über die Gestaltung des Südteiles des Pfarrgrundstückes zur dortigen Straße (heute Robert-Blum-Straße) hin wissen wir nichts. Aus dem Zuschnitt der Flurstücke ergibt sich, dass dort dicht nebeneinander vom Dorf her die Zugänge zum Kirchengrundstück und wohl auch zur Gaststätte „Jägerhaus“ bestanden. Ob und wie dort ein Zugang zum Pfarrgrundstück war, ist nicht mehr erkennbar.

Pfarrhaus Schönefeld um 1860, Ansicht von Norden (älteste erhaltene Fotografie des Hauses).

- mit der Auffahrt von der Hauptstraße zum Kirchhof
- mit einfachem Dach und ohne Eingangstür
- links anschließend der Wirtschaftshof



Auf dem Grundstück unmittelbar südlich an das Kirchengrundstück anschließend hatte bis etwa 1880 die Gaststätte „Jägerhaus“ existiert. Dort ließ die Rittergutsbesitzerin Clara Hedwig Baronesse von Eberstein 1883 für sich und ihre Familienangehörigen eine Begräbnisgruft erbauen, äußerlich in der Form einer ägyptischen Pyramide. Die Anlage war in sich abgeschlossen, von außen kaum einsehbar und ringsum von einer abweisenden Mauer umgeben; nur vom Kirchweg (heute: Zeumerstraße) her bestand eine Zufahrt durch ein doppeltes Tor.

Archivgruppe



Geschichte und Geschichten aus der Gedächtniskirche Schönefeld

Pfarrgarten der Kirche Schönefeld, Teil 2

Der alte Friedhof um die Kirche herum war schon seit 1854 nicht mehr belegt. Auch die Rittergutsbesitzer von Abnaundorf hatten für die Familie von Frege auf Abnaundorfer Grund und Boden eine repräsentative Begräbnisstätte anlegen lassen. Als das Mausoleum 1891 fertiggestellt war, ließen sie alle Särge ihrer Familienangehörigen aus der Schönefelder Gruft dorthin überführen. Damit waren beide Gruftbauten an der Schönefelder Kirche überflüssig geworden und konnten wenig Jahre später bei der Renovierung der Kirche beseitigt werden. Nach der Beräumung des ganzen Friedhofes von fast allen Grabsteinen wurde 1896 die frei werdende Fläche großzügig zu einer parkähnlichen Anlage gestaltet. Nur noch der überdimensionierte Ploß- Grabstein und die Inschrift an der südlichen Begrenzungsmauer erinnern noch heute an die ursprüngliche Funktion. Die gepflasterten Wege auf dem Kirchengrundstück zeigen jetzt noch die damals wichtigen Verbindungen an: von den Straßeneingängen zur Kirche hin und zwischen der Kirche und der alten Schule, der Wohnung des Kirchschullehrers bzw. Kantors.

1906 wurden sämtliche Pfarllehnsfeld- und Wiesengrundstücke an die Mariannenstiftung in Schönefeld verkauft. Damit waren die landwirtschaftlichen Gebäude des Pfarrhofes überflüssig geworden und konnten abgebrochen werden.



Pfarrhaus Schönefeld vor 1906 (Ansicht von Südosten),
- Eingang zum Pfarrhaus an der Südseite, Publikumseingang (Expedition), an der Ostseite
- Wirtschaftshof mit Kopfsteinpflaster und Handschwengelpumpe,
- Trennungsmauer zwischen Wirtschaftshof und Pfarrgarten

Nachdem 1904/05 auf dem Nachbargrundstück das Rathaus der damals noch selbständigen Gemeinde Schönefeld erbaut worden war, standen auch für das Pfarrhaus Modernisierungen an. Auf das Dach wurde eine Mansarde aufgesetzt und ein separater Eingang von der Hauptstraße aus geschaffen.

Der amtierende Pfarrer Albert Stöckel beschreibt in seiner lesenswerten „Geschichte der evangelisch-lutherischen Parochie Schönefeld...“ von 1912 die Veränderungen und lobt sie in den höchsten Tönen. Durch den neuen Eingang für den Publikumsverkehr wurde „die Pfarrwohnung von den Expeditionsräumen vollständig getrennt“ und hat „ihren Eingang einzig und allein von der Gartenseite aus“. Außerdem ist „das Terrain des Wirtschaftshofes und der abgebrochenen Gebäude in die vorhandene Gartenanlage miteinbezogen und so eine einheitliche mit dem Pfarrhause harmonisch verbundene Anlage geschaffen... An der Ostgrenze des Gartens ... wurde damals auch ein Waschhaus neu errichtet“ sowie „ein kleiner Hühnerstall mit Hühnerlauf und ... eine Holz- und Kohlenremise“. „Der übrige Teil des Pfarrgartens, besonders seine Süd- und Westseite, ist von einer Mauer im Ziegelrohbau eingeschlossen. Das Pfarrhaus und der Pfarrgarten befinden sich im besten Stande. Alle Welt freut sich darüber, am glücklichsten sind die, die drin wohnen...“



Pfarrgarten Schönefeld nach 1906
(aus A. Stöckel 1912),
- mit Gartenpavillon und Vogeltränke im Jugendstil,
- Zaun des Hühnerauslaufes und Dach des Waschhauses,
- Blick auf die Rückseite des Rathauses

Wenige Jahrzehnte später, in den Hungerjahren nach 1945, bekamen der große Pfarrgarten sowie das Kirchengrundstück einen ganz neuen Wert für die Mitarbeiter des Pfarramtes sowie die kirchlichen Angestellten. Um die lebensnotwendigen Kartoffeln, Gemüse und Tabak anbauen zu können, wurden die Grünanlagen in Grabeland umgewandelt und in Parzellen zerlegt, deren Größe und Verteilung eifersüchtig beobachtet wurden.

In den 1970er Jahren, zu Zeiten der Planwirtschaft, waren Blumen zu einem begehrten Gut geworden. Wieder bewies der Pfarrgarten seinen Wert, als die damalige Pfarrfrau dort im großen Umfang Blumen anbaute, deren Verkauf auf dem Friedhof zu einer beträchtlichen Einnahmequelle für die Gemeindekasse wurde. Kräuter und Blüten waren in den großen Räumen des Kirchturmes aufgehängt, um sie später zu Trockensträußen oder Kränzen zu verarbeiten.

Archivgruppe



Geschichte und Geschichten aus der Gedächtniskirche Schönefeld

Pfarrgarten der Kirche Schönefeld, Teil 2

Der alte Friedhof um die Kirche herum war schon seit 1854 nicht mehr belegt. Auch die Rittergutsbesitzer von Abnaundorf hatten für die Familie von Frege auf Abnaundorfer Grund und Boden eine repräsentative Begräbnisstätte anlegen lassen. Als das Mausoleum 1891 fertiggestellt war, ließen sie alle Särge ihrer Familienangehörigen aus der Schönefelder Gruft dorthin überführen. Damit waren beide Gruftbauten an der Schönefelder Kirche überflüssig geworden und konnten wenig Jahre später bei der Renovierung der Kirche beseitigt werden. Nach der Beräumung des ganzen Friedhofes von fast allen Grabsteinen wurde 1896 die frei werdende Fläche großzügig zu einer parkähnlichen Anlage gestaltet. Nur noch der überdimensionierte Ploß- Grabstein und die Inschrift an der südlichen Begrenzungsmauer erinnern noch heute an die ursprüngliche Funktion. Die gepflasterten Wege auf dem Kirchengrundstück zeigen jetzt noch die damals wichtigen Verbindungen an: von den Straßeneingängen zur Kirche hin und zwischen der Kirche und der alten Schule, der Wohnung des Kirchschullehrers bzw. Kantors.

1906 wurden sämtliche Pfarrlehnsfeld- und Wiesengrundstücke an die Mariannenstiftung in Schönefeld verkauft. Damit waren die landwirtschaftlichen Gebäude des Pfarrhofes überflüssig geworden und konnten abgebrochen werden.



Pfarrhaus Schönefeld vor 1906 (Ansicht von Südosten),
- Eingang zum Pfarrhaus an der Südseite, Publikumszugang (Expedition), an der Ostseite
- Wirtschaftshof mit Kopfsteinpflaster und Handschwengelpumpe,
- Trennungsmauer zwischen Wirtschaftshof und Pfarrgarten

Nachdem 1904/05 auf dem Nachbargrundstück das Rathaus der damals noch selbständigen Gemeinde Schönefeld erbaut worden war, standen auch für das Pfarrhaus Modernisierungen an. Auf das Dach wurde eine Mansarde aufgesetzt und ein separater Eingang von der Hauptstraße aus geschaffen.

Der amtierende Pfarrer Albert Stöckel beschreibt in seiner lesenswerten „Geschichte der evangelisch-lutherischen Parochie Schönefeld...“ von 1912 die Veränderungen und lobt sie in den höchsten Tönen. Durch den neuen Eingang für den Publikumsverkehr wurde „die Pfarrwohnung von den Expeditionsräumen vollständig getrennt“ und hat „ihren Eingang einzig und allein von der Gartenseite aus“. Außerdem ist „das Terrain des Wirtschaftshofes und der abgebrochenen Gebäude in die vorhandene Gartenanlage miteinbezogen und so eine einheitliche mit dem Pfarrhause harmonisch verbundene Anlage geschaffen... An der Ostgrenze des Gartens ... wurde damals auch ein Waschhaus neu errichtet“ sowie „ein kleiner Hühnerstall mit Hühnerlauf und ... eine Holz- und Kohlenremise“. „Der übrige Teil des Pfarrgartens, besonders seine Süd- und Westseite, ist von einer Mauer im Ziegelrohbau eingeschlossen. Das Pfarrhaus und der Pfarrgarten befinden sich im besten Stande. Alle Welt freut sich darüber, am glücklichsten sind die, die drin wohnen...“



Pfarrgarten Schönefeld nach 1906
(aus A. Stöckel 1912),
- mit Gartenpavillon und Vogeltränke im Jugendstil,
- Zaun des Hühnerauslaufes und Dach des Waschhauses,
- Blick auf die Rückseite des Rathauses

Wenige Jahrzehnte später, in den Hungerjahren nach 1945, bekamen der große Pfarrgarten sowie das Kirchengrundstück einen ganz neuen Wert für die Mitarbeiter des Pfarramtes sowie die kirchlichen Angestellten. Um die lebensnotwendigen Kartoffeln, Gemüse und Tabak anbauen zu können, wurden die Grünanlagen in Gabeland umgewandelt und in Parzellen zerlegt, deren Größe und Verteilung eifersüchtig beobachtet wurden.

In den 1970er Jahren, zu Zeiten der Planwirtschaft, waren Blumen zu einem begehrten Gut geworden. Wieder bewies der Pfarrgarten seinen Wert, als die damalige Pfarrfrau dort im großen Umfang Blumen anbaute, deren Verkauf auf dem Friedhof zu einer beträchtlichen Einnahmequelle für die Gemeindekasse wurde. Kräuter und Blüten waren in den großen Räumen des Kirchturmes aufgehängt, um sie später zu Trockensträußen oder Kränzen zu verarbeiten.

Archivgruppe